Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 356 Abendblatt. Freitag, den 2. August. 1867.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Angesichts des bevorstehenden Besuchs des Kaisers von Frankreich in Oesterreich sagt die Wiener „Presse": Wenn auch ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen nicht direkt bevorstehe, so liege er doch gewissermaßen in der Luft und könne unvermeidlich werden, wenn man in Paris die Prätension, die Geschicke Europa's zu lenken, nicht aufgeben und deswegen jeden Rivalen bei Seite schieben wolle. Einstweilen würde sich Frankreich damit begnügen, wenn Preußen in der nordschleswigschen Frage eben so zurückweichen würde, wie es in Luxemburg zurückgewichen ist, und die Allianz Oesterreichs solle die von den Tuilerien aus auf den preußischen Hof geübte Pression verstärken. Der Zustand der Gemüther in Frankreich sei überdies ein bedrohlicher, die Aktion der „alten Parteien" eine so eifrige und erfolgreiche, daß der Tuilerienhof, welcher die Gewährung konstitutioneller Freiheiten nicht opportun finde, in der That kaum wagen könne, seine dominirende auswärtige Politik freiwillig aufzugeben. Welchen Grund aber hätten andere Staaten, für die Erhaltung des französischen Prestige einzutreten und bei der Paralisirung der Freiheitsbestrebungen des französischen Volkes behülflich zu sein? Sicherlich keinen! Namentlich Oesterreich sei es, das die mit so vielem Vortheile in der Luxemburger Affaire befolgte Politik auch vorläufig noch fortzusetzen manchen Grund habe. Die Politik der freien Hand sei das Rathsamste im Falle eines Krieges zwischrn Frankreich und Preußen. „Die italienischen und großdeutschen Träume Oesterreichs sind ausgeträumt und selbst im Orient können wir nur gewinnen, wenn wir uns nicht im Vorhinein binden, sondern unsere Parteinahme der künftigen Entwickelung der Dinge vorbehalten." Das Blatt führt aus, daß für Oesterreich das dringendste Bedürfniß der Friede sei. — „Ueber Salzburg liegt die erhebende Ruhe majestätischer Natur. Käme Napoleon weiter in das Land, so würden wir ihn lehren, die Lage Oesterreichs völlig zu erkennen. Wir würden ihm zeigen den tiefgesunkenen Volkswohlstand, die brachliegende Volkswirthwirthschaft, eine durch zahlreiche Parteiungen zerklüftete staatliche Gesellschaft, welche in dem Glauben an eine bessere Zukunft erschüttert ist und denselben nur deswegen noch nicht aufgegeben hat, weil ein neues Regime ihr dafür Bürgschaft zu bieten scheint, daß alle Kräfte des Staats der inneren Reorganisation gewidmet, daß alle äußeren Verwickelungen auch um den höchstmöglichen Preis hintangehalten werden sollen." Deshalb müßten die österreichischen Staatsmänner dem hohen Gaste die Versicherung geben, daß man die freundschaftlichen Gesinnungen für Oesterreich nicht besser bethätigen könne, als wenn man dem tiefgefühlten Bedürfnisse der Völker nach Erhaltung des europäischen Friedens zur Befriedigung verhelfe.

— Aus Hannover erfährt die „N. Pr. Z., daß der vormalige hannoversche Justizminister Leonhardt zum ersten Präsidenten des in Berlin zu errichtenden Ober-Appellationsgerichts und der Vice-Präsident Oberg beim Appellationsgericht zu Ratibor zum Vice-Präsidenten desselben obersten Gerichtshofes für die neuen Landestheile designirt sei.

Neufahrwasser, 31. Juli. Gestern Nachmittag nach 5 Uhr fand am hiesigen Strande unter starkem Besuche eines gewählten Publikums ein Probeschießen mit einem vom hiesigen Bezirksverein zur Rettung Schiffbrüchiger beschafften Raketen-Apparate unter Leitung des Korvetten-Kapitäns Werner und der Schiffs-Kapitäne Wagner und Borschke statt und wurde hierbei zugleich das ganze Manöver der Rettung eines Menschen durch solche Apparate ausgeführt. Das gestrandete Schiff stellte ein der Königlichen Werft gehöriges Loggerfahrzeug vor, welches an der O[illegible]moole befestigt war, während der Raketen-Apparat an der westlichen Seite des Hafens am Strande aufgestellt wurde. Von hier aus wurde eine Schußleine vermittelst einer Rakete in schräger Richtung nach dem Schiffe geworfen und zwar so glücklich, daß dieselbe gleich beim ersten Schuß quer über das Schiff fiel. Indem die Leute auf dem Schiffe diese Leine einholten, empfingen sie einen an dieselbe angesteckten Block, worin ein Jollentau eingeschoren war, von welchem die Bucht am Lande zurückbehalten wurde. Dieser Block wurde von den Schiffsleuten sofort oben am Mast befestigt, und auf ein gegebenes Zeichen, daß dies geschehen, ward vermittelst des in dem Blocke befindlichen Jollentaues eine starke Trosse nach dem Schiffe hingeholt, welche etwa 2 Fuß über dem Block an dem Mast befestigt wurde. Nachdem darauf die Trosse am Lande steif geholt und dann die Rettungsboje, welche an einem auf die Trosse gestreiften Block hing, vermittelst des Jollentaues nach dem Schiffe geholt war, stieg einer der Matrosen in denselben und wurde auf ein vom Schiffe aus gegebenes Zeichen glücklich nach dem Lande geholt. — Allgemeine Anerkennung fand von den zahlreich versammelten Sachverständigen die zweckmäßige Art und Weise, in welcher die verschiedenen Leinen nach dem Schiffe gesandt wurden, und gab das ganze Manöver ein erfreuliches Zeugniß dafür, was von Privaten in dieser so humanen Sache geleistet werden kann.

Hannover, 1. August. Aus Wien wird den „Hamb. Nachrichten" geschrieben, daß der dortige Vertreter der schweizerischen Eidgenossenschaft demnächst eine Unterredung mit dem König Georg haben werde wegen der 500 (?) Hannoveraner, die sich in der Schweiz als Flüchtlinge aufhielten. Die schweizerische Bundesregierung besorgt, daß ihr durch jene Flüchtlinge Verlegenheiten bereitet werden könnten, hat sich deshalb bereits derselben Quelle zufolge durch ihren Vertreter in Berlin um straffreie Rückkehr der jungen Leute verwendet; sie erwartet ferner, daß König Georg selbst das Nöthige veranlassen werde, um weiteren Zuzug zu verhindern. — Im vorigen Jahre war bei einer Schlägerei der Restaurateur Katz von einem Landwehrmanne getödtet worden. Der Frau desselben ist nunmehr, wie die „N. Hann. Ztg." hört, von Sr. Majestät dem Könige eine Pension von 120 Thalern bewilligt worden. Der Landwehrmann ist dem Vernehmen nach zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Koblenz, 31. Juli. (Kobl. Z.)] Der Gesandte des Groß-Sultans, Herr Aristarchi Bey, von seiner Begleitungsreise bis Passau am 29. Juli zurückgekehrt, hat im Auftrage seiner Kaiserl. Hoheit dem hiesigen Bürgermeisteramt 4000 Thlr. für die Armen der Stadt Koblenz überreicht.

Hamburg, 1. August, Abends. Der Bürgerschaft ist ein Schreiben des Senats zugegangen, welches den Senator Dr. Sieveking als Kommissar des Senats für die heutige Sitzung bestimmt und gleichzeitig mit Rücksicht auf den Gegenstand der Berathung geheime Verhandlung verlangt. Obschon dagegen opponirt wurde, hat die Bürgerschaft dennoch dem Wunsche des Senats zugestimmt.

Darmstadt, 31. Juli. (D. Z.) Die zweite Kammer begann in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung über den Hauptvoranschlag der Staatseinnahmen pro 1866—1868. Dem Antrage des Ausschusses gemäß beschloß die Kammer u. A. mit 20 gegen 19 Stimmen: daß die Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge im Friedensvertrag vorbehaltenen, in der preußischen Provinz Sachsen gelegenen hessen-homburgischen Domanialgüter Hötensleben und Oebisfelde, nebst Appertinenzien, namentlich Ablösungskapitalien, so lange als an das Großherzogthum gefallen und zur Domäne und dem Fideikommisse der Großherzoglichen Familie gehörig zu behandeln seien, bis das Gegentheil aus rechtlichen Gründen den Ständen nachgewiesen ist. — Zugleich wurde in Bezug hierauf der Antrag des Abgeordneten Zentgraf mit allen gegen sechs Stimmen genehmigt: die Regierung zur Wahrung der Rechte des Landes zu ersuchen, genaue Auskunft über die rechtliche Eigenschaft der betreffenden Güter unter Vorlage der einschlagenden Urkunden 2c. der Kammer zu ertheilen. — Der Antrag einer Minorität des Ausschusses: „Die Regierung zu ersuchen, das Glücksspiel in Nauheim alsbald zu verbieten, den Spielpachtvertrag aufzulösen und den Pächter wegen etwaiger Entschädigung, wenn ein Vergleich nicht acceptirt wird, auf den Rechtsweg zu verweisen" — wird nach längerer Diskussion mit 28 gegen 11 Stimmen verworfen, dagegen der Antrag der Abgeordneten Kempf und Hallwachs mit 31 gegen 8 Stimmen genehmigt, welcher dahin gerichtet ist: „die Regierung zu ersuchen, zur Beseitigung des Glückspiels in Nauheim alsbald die erforderlichen Verhandlungen einzuleiten, resp. Vorkehrungen zu treffen."

Luxemburg, 29. Juli. Das „Wort" schreibt: „Bei der heutigen Versteigerung von Kanonen, Kugeln u. s. w., wozu sich auch viele fremde Käufer einfanden, hat die Regierung, wie man uns sagt, sechs Kanonen, wie es heißt, für den Preis von 14,000 Franken, angesteigert.

Ausland.

Wien, 30. Juli. Die Fusion der klerikalen Vertheidiger des Konkordats und der Gegner der deutschliberalen Hegemonie, eine Fusion, welche P. Greuter in der Debatte über die Herbst'schen Anträge im Reichsrathe vorhergesagt hat, beginnt sich in den czechischen Organen fühlbar zu machen. Die „Nar. noviny" ziehen in leidenschaftlichen Artikeln gegen jeden Angriff auf das Konkordat zu Felde, weil mit dem Aufhören desselben nach der Meinung des czechischen Blattes, man sehr bald auch zur Einziehung der Kirchengüter im Staatsinteresse kommen, und durch die also gebesserte Finanzlage auch die Stellung des dermaligen Regimes dauernd begründet würde. Logischer Gedankengang ist diesem Plaidoyer sicherlich nicht abzusprechen, aber man ersieht daraus, daß den Nichtdeutschen jede Allianz gegen die Regierung willkommen ist, so lange sich dieselbe unter dem Einflusse der gegenwärtigen Reichsrathsmajorität befindet. Diese Thatsache wird sich der Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses nicht entziehen können, und dasselbe in der Konkordatsfrage vielleicht etwas gefügiger machen. Ueber die Verhandlungen, welche die Regierung zur Revision des Konkordats angeknüpft hat, dringt wenig in die Oeffentlichkeit; einige behaupten noch immer, Kadinal Rauscher vermittle in dieser Angelegenheit, während jedoch in unterrichteteren Kreisen die Ueberzeugung feststeht, daß vom Ministerium direkte Verhandlungen geführt würden.

Wien, 31. Juli. Der Kaiser hat dem Sultan in sehr artiger Weise mitgetheilt, daß er seinen bisherigen Internuntius, den Freiherrn v. Prokesch-Osten zum Botschafter erhoben habe. Der Sultan nahm dieses in sehr verbindlicher Form als ein Zeichen ihm besonders gefälliger Freundlichkeit auf. Die Mittheilungen, daß der Kaiser bei dem Empfange den Osmanjin-Orden, und der Sultan den Stephans-Orden getragen, waren unrichtig. Sie tauschten, wie der „Volksfrd." erfährt, die Dekorationen erst später aus, und zwar in der Weise, daß der Kaiser den Stephans-Orden von der eigenen Brust nahm und ihn dem Sultan bot, der Sultan, „um ihm Platz zu machen," wie er sich ausdrückte, dem Kaiser seinen Stern in Brillanten an die Brust heftete. Der Osmanjin ist der höchste Orden des Reiches und sollte, dem ersten Gedanken seiner Gründung gemäß, eigentlich nur an Türken verliehen werden. Die erste Ausnahme wurde für Baron Prokesch gemacht.

Wien, 1. August. Die „Wiener Correspondenz" meldet: Der italienische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Barral, ist abberufen worden und soll den Gesandtschaftsposten in Paris übernehmen. Als Nachfolger des Grafen Barral wird eine Notabilität genannt, welcher seit mehreren Jahren Spezialkommissionen wichtigster Art anvertraut worden waren.

Paris, 31. Juli. Die „France" erzählt: „Gestern Nachmittag um 6 Uhr, in dem Augenblicke, wo der Kaiser von seiner Promenade im Boulogner Gehölze nach den Tuilerieen zurückkehrte, hatten sich die sämmtlichen Musikkorps im Kaiserlichen Garten vereinigt und brachten dem Kaiser ein Abschiedsständchen. Der Kaiser sprach ihnen in einigen Worten seinen Dank aus und vertheilte Dekorationen und Medaillen. Der russische Oberst Tolmaschew und der österreichische Oberst Schmidt, von den Regimentern, zu welchen die Musikkorps gehören, sind zu Offizieren der Ehrenlegion, alle Musik-Direktoren zu Rittern der Ehrenlegion ernannt und alle Musiker ohne Ausnahme haben die Militär-Medaille erhalten."

Paris, 1. August, Nachmittags. Prinz Humbert ist in Paris eingetroffen. — Graf v. d. Goltz hatte vor seiner Abreise noch eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon und dem Marquis de Moustier. — Die preußische Kapelle hat gestern Abend Paris verlassen. Der Musikdirektor Wieprecht hat vom Kaiser den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Der „Abendmoniteur" reproduzirt den Artikel des heutigen „Konstitutionnel".

London, 30. Juli. Der Impresario der italienischen Oper im Konventgarten-Theater hat für die zu Ehren des Sultans getroffenen Anstalten bei dem Besuche des Großherrn in seinem Theater ein glänzendes Zeichen der Anerkennung durch Fuad Pascha's Haud erhalten. Das Geschenk besteht in einer goldenen Dose, oben in der Mitte mit einem großen Karfunkel besetzt, der in Gold den Namenszug des Padischah trägt. Brillanten umgeben dieses Mittelstück und die Halbmonde, die die vier Ecken des Deckels schmücken. Der Werth des Geschenkes beträgt über 1000 L., und war dasselbe durch ein äußerst schmeichelhaftes Schreiben Fuad Pascha's begleitet. Die Freigebigkeit des Sultans begnügte sich aber mit dieser Ehrengabe nicht, er ließ vielmehr noch eine Spende von 800 L. zur Vertheilung an das Theater-Personal in die Hände des Impresario gelangen.

Auch von dem Vicekönig wird neuerdings wieder ein Akt der Großmuth bekannt: derselbe überwies dem „Hospital for Incurables" 150 L.

— Seit der Zeit, daß während des amerikanischin Bürgerkrieges mehr und mehr die neue Aera des Seekrieges sich Bahn brach, und das Panzerschiff an die Stelle des hölzernen Kriegsfahrzeuges sich den ersten Platz eroberte, und nothwendig auch eine neue Bewaffnung eintreten mußte, haben sich England und Amerika mit zwei verschiedenen Prinzipien gegenübergestanden. Die Stimmen darüber, welche Art von Geschützen den Vorzug verdiene, ob das glatte Rohr der amerikanischen Marine von gewaltigem Kaliber mit concentrischen Geschossen aus Gußeisen oder auch Stahl oder der neue gezogene Vorderlader der englischen Marine mit Major Pallisers Geschoß, waren sehr getheilt, und manche englische Offiziere selbst, die von der Vortrefflichkeit des eigenen Geschützes fest überzeugt waren, dachten nicht ohne Besorgniß an einen Konflikt, wobei es sich zum Schaden der einen Partei verderblich herausstellen müsse, welche die beste Armatur besitze. Um dieser Ungewißheit ein Ende zu machen, hat nun neuerdings die englische Regierung eines dieser ungeheuren amerikanischen Zerstörungswerkzeuge von 15zölligem Kaliber an sich gebracht, die beste amerikanische Munition dafür angekauft, und in den letzten Tagen kam es zwischen beiden Geschützen zur Entscheidung. Als Objekt war die gewaltige Panzerscheibe aufgerichtet, gegen die man zur Zeit das neue englische Geschütz mit Pallisers Geschoß versucht hatte, eine Scheibe, die bei acht Zoll Eisenstärke durch 16 Zoll Teakholz gedeckt und mit Klammern und Querbalken so fest als möglich gemacht ist. Geladen wurde die amerikanische Kanone mit 60 Pfd. Pulver und einem Geschoß von 450 Pfd. Gußeisen, das an Qualität, Zähigkeit, Festigkeit und Stärke nichts zu wünschen übrig ließ. Auf 70 Yards schlug die Kugel die in Scheibe und verursachte nur eine Vertiefung und eine etwa vierzöllige Beule in der Eisenwand, ohne im Uebrigen der Scheibe zu schaden, obwohl sie gerade auf eine schwache Stelle traf, wo die Platten zusammenstießen. Das zweite Geschoß aus demselben Material wie Pallisers Geschoß, aber im Sande gegossen, statt gekühlt, machte eine tiefere Höhlung und blieb in der gemachten Vertiefung stecken. Die dritte Kugel war ein vortreffliches Stahlgeschoß und erzeugte ebenfalls keine bedeutend größere Wirkung: die Deckung blieb vollständig unverletzt und das Geschoß begrub sich in den Panzerplatten, ohne sie durchdringen zu können. Damit ist das Problem gelöst und das amerikanische System hat seine Aufgabe nicht erfüllt. Dieselbe Scheibe, die die Gewalt der 450pfündigen Kanonen ungefährdet aushielt, ist vorher von dem 9zöll. englischen gezogenen Geschütze auf 200 Schritte mit Spreng-Geschossen einmal über das andere Mal vollständig durchbohrt worden. Der einzige mögliche Einwurf, den man von amerikanischer Seite gegen dieses Resultat machen könnte, daß nämlich die schwere Armatur nicht bestimmt sei durchbohrend, sondern nur erschütternd und zerschmetternd zu wirken, findet bei den Schießresultaten ebenfalls seine Antwort, indem, auch nach dieser Richtung hin, das Geschütz nichts ausgerichtet hat. Nimmt man auf der Grundlage dieser Ergebnisse eine Schießdistanz von 500 Yards auf hoher See und die der genannten Scheibe bei weitem nicht gleich kommende Panzerung der amerikanischen Schiffe an, so kann man sich einen ungefähren Ueberschlag in Betreff der Chancen machen, die beide Flotten eventuell gegeneinder haben würden. Hierbei muß indessen noch hinzugefügt werden, daß bei der amerikanischen Kanone nach 20 Schuß jeden Augenblick das Springen zu befürchten steht.

Italien. Man telegraphirt aus Florenz, 30. Juli, daß der Ritter Nigra daselbst angekommen ist. Die „Opinione" sagt über die Moniteur-Note, die französische Regierung habe Recht, auf eine strenge und loyale Beobachtung der September-Konvention Seitens Italiens zu rechnen, sie vergesse nur, daß diese Konvention nicht nur Italien, sondern auch Frankreich binde. Der „Moniteur" würde einer gesunderen Politik gefolgt sein, wenn er zugleich versichert hätte, daß Frankreich nicht die Absicht habe, von der besagten Konvention abzuweichen, weder im Sinne noch nach dem Buchstaben derselben; er hätte anerkennen müssen, daß zu Rom

keine französischen, sondern nur noch päpstliche Soldaten seien, und daß es somit ungerechtfertigt sei, wenn französische Generale über päpstliche Truppen Inspektionen abhalten. In der gestrigen Sitzung des Senates hat Hr. Campello in Antwort auf die Anfrage des Hrn. Chiesi erklärt, daß die Güter des Ergroßherzogs von Modena nicht herausgegeben werden sollen, wenn derselbe nicht die von ihm 1859 unrechtmäßiger Weise mitgenommenen Medaillen und sonstige Dinge wieder herausgäbe.

Florenz, 29. Juli. Die Agitationen der Garibaldianer dauert fort, doch glaubt Niemand an einen Einfall von Seiten der Freischärler. Was diese bezwecken, ist, die römische Bevölkerung zu einer selbstständigen Erhebung zu bestimmen. Mazzini und Garibaldi sind beide einig über dieses Programm, und auch die Mitglieder der Aktionspartei in der Kammer sind der Meinung, daß ohne eine Revolution in Rom selber an nichts zu denken wäre. Italien sei durch den September-Vertrag gebunden, und ein Bruch desselben würde der Sache Italiens in ganz Europa schaden. Aber von Seiten der römischen Bevölkerung ist für den Augenblick wenig zu erwarten, trotz aller Anstrengungen, die gemacht werden. Dieselbe scheint den Tod Pius IX. abwarten zu wollen; bis dahin wird sie ruhig bleiben. So lauten wenigstens die Berichte, welche der Regierung aus Rom zugehen.

— Es geht jetzt das Gerücht, Garibaldi sei entmuthigt worden und habe, wenigstens für den Augenblick, darauf verzichtet, sein Projekt zur Ausführung zu bringen. Er habe auf einen Losbruch der Insurrektion in Rom gerechnet, da er jedoch in dieser Hoffnung getäuscht worden, habe er seine Freiwilligen entlassen.

Aus Athen, 29. Juli, wird telegrapisch gemeldet, eine russische Fregatte sei im Piräeus angekommen, habe aber keine sphakiotischen Familien von Kreta mitgebracht, weil „Omer Pascha sich ausdrücklich widersetzt hätte, daß Flüchtlinge an Bord genommen würden" [?]. Der Kampf dauere übrigens in Sphakia noch fort und in der Provinz Rethymo seien neue Metzeleien vorgekommen.

Kopenhagen, 29. Juli. Daß das Gerücht von dem preußisch-schwedischen Heirathsplane nicht aus der Luft gegriffen war, das beweisen außer den eigenen Eingeständnissen des Stockholmer „Aftonbladet" die wiederholt eifrigen Artikel, die dieses Blatt dagegen aussendet und die in unserm „Fädrelandet" Wort für Wort übersetzt erscheinen. „Dagbladet" setzt der Behauptung des schwedischen Blattes, daß der Ursprung des Planes in Berlin zu suchen sei, und daß Prinz Oskar, „dessen aufrichtige Neigung für die skandinavische Sache und für ein innig-freundschaftliches Verhältniß zu Frankreich bekannt sei", demselben jedenfalls fern stehe, mit nicht wenig Bitterkeit die „in Dänemark ganz allgemein verbreitete Annahme" entgegen, daß gerade Prinz Oskar der Urheber des Gedankens sei, und daß dieser noch fort und fort der Verlobung seiner Nichte mit dem dänischen Kronprinzen entgegenarbeite. Früher habe freilich, fügt es hinzu, derselbe Prinz Oskar den Skandinavismus für ein so großes und erhabenes Ziel erklärt, daß kein Opfer für dasselbe zu theuer sein dürfe; jetzt aber stammen gerade von ihm die Schwierigkeiten her, die der Verbindung der Prinzessin Louise mit dem Kronprinzen Frederik entgegengesetzt werden. Das genannte Stockholmer Blatt vom 24. d. warnt nun noch einmal recht eindringlich, daß man nicht die Stimmung in Dänemark gänzlich verderben und außerdem noch Frankreich reizen solle. Dänemark werde sich, wenn die Verbindung der schwedischen Königstochter mit einem preußischen Prinzen zu Stande komme, erbittert Rußland in die Arme werfen (?), und das könne Schweden sehr gefährlich werden, sowie auch die vermeinte Beleidigung Frankreichs. Hielte „Aftonbladet", wie es erst versichern wollte, die Sache für bereits abgethan, so würde es nicht in dieser schwärmerischen Weise die Gefahren auszumalen für nöthig erachten.

⊙ **Aus Petersburg**, 29. Juli. Unsere Blätter beachten seit einigen Tagen ein vollständiges Schweigen über die Angelegenheit im Orient, und nur die „Wedest" macht in ihrer heutigen Nummer eine Randbemerkung und sagt: es scheint, als ob die Vorgänge auf Kandia außer jeder Beziehung zu Europa lägen und Niemand da sei, dem diese Sachen überhaupt etwas Näheres angingen, so wenig ernste Theilnahme zeigen die christlichen Mächte für eine Angelegenheit, die ihre Aufmerksamkeit schon im Interesse der Humanität in Anspruch zu nehmen berechtigt ist. Rußland allein zeigt seine Bereitwilligkeit zum Eintreten für die Regelung der Verhältnisse der Christen unter türkischer Regierung; allein sein Wort verhallt umsonst, die Mächte schließen sich seinem löblichen Streben zu friedlicher Lösung der Frage nicht ernstlich an und Oesterreich bemüht sich sogar darum, alle derartigen Versuche und Anbahnungen zu behindern. — Die Truppenabtheilungen, welche von der Kaukasusarmee als dort entbehrlich in die Prutelone abrücken sollten, haben Gegenbefehl erhalten und sollen bis auf Weiteres da stehen bleiben, wo die betreffende Ordre sie gerade ereilt. — Die Erntenachrichten aus dem Süden lauten meist günstig und soll der Weizen besonders körnerreich und auch fett im Stroh sein; nur im Jaroslawschen haben die Heuschrecken einigen Schaden angerichtet und würden wahrscheinlich sich weiter verbreitet haben, wenn nicht zur rechten Zeit naßkaltes Wetter eingetreten und das Regiment dieses schädlichen Ungeziefers dadurch begrenzt worden wäre. — Die Truppen werden früher aus dem Lager in ihre Garnisonen abrücken, als es sonst üblich ist, und auch für dies Jahr festgesetzt war, weil sich Ruhrfälle zeigen und man fürchtet, die Ende August meist schon eintretenden kalten Nächte könnten Cholera erzeugen.

Warschau, 30. Juli. So eben ist hier die Nachricht eingegangen, daß Se. Maj. der Kaiser in väterlicher Fürsorge für seine hiesigen Unterthanen sogleich nach Empfang der Berichte über den sehr großen, durch die diesjährige Ueberschwemmung verursachten Schaden zum Besten der dabei verunglückten Bewohner Warschaus, Pragas und der übrigen Weichselniederungen die bedeutende Summe von 200,000 Silberrubeln anzuweisen befohlen hat. Graf Berg hat unverzüglich ein Comité niedergesetzt, welches sich mit der Vertheilung dieser Unterstützung befassen wird.

Newyork, 15. Juli. Die Zweifel über das Geschick Santa Anna's werden zerstreut durch einen Bericht Seward's. Diesem zufolge erschien Santa Anna an Bord der Virginia in Vera-Cruz und verhinderte unter dem Vorgeben, er komme auf Veranlassung der Unions-Regierung, die Uebergabe der Stadt an die Liberalen. Santa Anna hat die Wahrheit dieser Angaben, die seinerseits dem Kapitän Roe und dem amerikanischen Konsul gemacht worden sein sollen, entschieden in Abrede gestellt. Die amerikanische Regierung aber billigt im Vertrauen auf die Erklärungen der genannten Persönlichkeiten das Verfahren des Kapitäns, der ihn aus Vera-Cruz entfernte, durchaus. Aus den von Seward veröffentlichten Briefen geht weiter hervor, daß die Virginia der Vorläufer einer bewaffneten Expedition war, die nur durch Zufall nicht gleichzeitig mit ihr eintraf. Ferner sei Santa Anna nicht gewaltsamer Weise auf der Virginia von den Mexikanern ergriffen worden, sondern bei Sisal ans Land gegangen und dort denselben in die Hände gefallen. Sonderbar genug nimmt sich gegenüber dieser Behauptung ein formeller Protest aus, der, von dem Kapitän und mehreren Offizieren und Passagieren der Virginia unterzeichnet, die gewaltsame Arretirung an Bord und die Verletzung der amerikanischen Flagge beschreibt. Aus Mexiko heißt es, Lopez, der Verräther Queretaro's, sei durch Meuchelmord umgekommen und seines Blutlohnes beraubt worden. Der Korrespondent der „Newyork Times" aus Philadelphia spricht von Imperialisten, die dort beschäftigt sind, eine Expedition gegen Juarez zusammen zu bringen. 10 Regimenter sollen in New-Orleans, 20 in Newyork, 5 in Philadelphia 2c. auf die Beine gebracht werden. Die Zuversicht der Abenteurer ruft den Gedanken an die Fenier und ihre kühnen Träume wach. Eine kleine Abtheilung, die sich „Maximilian's Rächer" nennt, ist von New-Orleans aus bereits via Havannah nach Mexiko abgegangen. Viele ehemalige konföderirte Offiziere, unter anderen General Thompson, sollen sich dem Unternehmen angeschlossen haben.

Newyork, 20. Juli. Das Repräsentantenhaus hat eine Resolution angenommen, die von dem Präsidenten Auskunft verlangt über die in der Ausrüstung begriffenen Expeditionen, welche unter dem wirklichen oder erdichteten Vorwande, Maximilian's Tod zu rächen, sich zur Einmischung in die Angelegenheiten Mexiko's vorbereiten, und über die Schritte, die seitens der Regierung gethan worden seien, um den Abgang der besagten Expeditionen zu verhindern. In weiteren Resolutionen forderte dann das Haus den Präsidenten auf, eine Proklamationen gegen die Flibustier-Unternehmungen zu richten, und setzte ein Untersuchungscomité nieder, das die nöthigen Aufklärungen über Maximilian's Hinrichtung und das von demselben erlassene Dekret in Betreff der Hinrichtung aller in Gefangenschaft gerathenen mexikanischen Liberalen einholen soll.

Aus Mexiko trifft die Nachricht ein, daß Juarez den Hafen von Tampico wieder geöffnet habe. Gomez und Canales waren in offenem Aufstande gegen den Führer der Republikaner und hatten die Stadt Tamaulipas für unabhängig erklärt. Juarez war in der Hauptstadt angelangt und hatte eine Neuwahl zum Präsidenten abgelehnt. Vidaurri war in Queretaro erschossen und eine Anzahl anderer Imperialisten verurtheilt worden. Marquez sollte sich in der Hauptstadt verborgen halten.

Pommern.

Stettin, 2. August. Die Königl. Regierung hat an die Schifffahrts-Kommission folgende Verordnung erlassen: „Nach einer Mittheilung der Königlichen Regierung zu Danzig ist daselbst die orientalische Cholera ausgebrochen. In Folge hiervon weisen wir die Königl. Schifffahrts-Kommission unter Bezugnahme auf unsere Verfügung vom 23. Juli v. J. an, die aus Danzig dort eingehenden Schiffe einer 4tägigen Quarantäne zu unterwerfen. Die Dauer der Reise ist den betreffenden Schiffen, wenn ein Erkrankungs- oder Todesfall während derselben nicht vorgekommen ist, in Anrechnung zu bringen."

— Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde vom hiesigen Bahnhofe eine Hülfslokomotive nach Tantow abgelassen. Diese stieß, wie die „Od.-Z." berichtet, in Folge falscher Weichenstellung mit einer Anzahl beladener Güterwagen zusammen, welche auf einem der Schienenstränge in der Nähe der früheren Koaksöfen, am Ausgange der neuen Wiek aufgefahren standen. Der Assistent Zieche, der sich auf der Lokomotive befand, erlitt dabei einen Bruch des Unterschenkels; ferner sind der Tender und einige der Wagen mehr oder minder erheblich beschädigt worden. — Wie wir erfahren, hat sich der Weichensteller Gemoll, welchem die Bedienung der betreffenden Weiche oblag, seit dem Augenblick, wo sich der Unfall ereignete, von seinem Posten entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Derselbe ist Vater von 7 lebenden Kindern.

— Gestern Abend brannte im Podejuch bei Alt-Damm die Scheune und ein Stall des Schmiedemeisters Lentz ab. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht ermittelt.

— Am 29. v. Mts. wurden von der auf dem Hofe des Grundstücks Rosenstraße Nr. 9 zum Trocknen aufgehängten Wäsche mehrere Stücke gestohlen. Dieselben sind bei polizeilicher Recherche in dem Bette einer in demselben Hause wohnhaften Wittwe B. versteckt vorgefunden worden.

— Eine hier allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit, der jetzige Landes-Rabbiner in Pesth, Dr. Meisel, welcher mit Familie das Seebad in Colberg besucht hat, hält sich auf seiner Rückreise in die Heimath einige Tage hier zum Besuche auf.

— Die Lehrer Carl Schmidt und Rudolph Müller in Stargard i. P. sind unter Vorbehalt des Widerrufs angestellt.

— In der vorletzten Nacht wurde bei dem sich z. Z. in Misdroy im Bade aufhaltenden Kaufmann W. ein großes Aufsehen erregender Diebstahl an Schmuck, Silbersachen und Wäsche im bedeutenden Werthe verübt. Der bisher nicht ermittelte Dieb war durch eine ausgeschnittene Fensterscheibe in die parterre gelegene Wohnung, in der sich die gestohlenen Sachen befanden, gelangt.

— Bei der Berathung des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 vermied man absichtlich eine Definition, was unter „öffentlichen Angelegenheiten" im Sinne dieses Gesetzes zu verstehen sei, weil es bedenklich erschien, mit einer solchen hervorzutreten, die bei einer etwaigen mangelhaften Fassung den Zweck des Gesetzes leicht vereiteln könne. Als Zweck wurde die Verhütung eines, die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden, Mißbrauchs des in der Verfassungsurkunde gewährleisteten Versammlungs- und Vereinigungsrechts angesehen. Die Bestimmung darüber, ob eine Angelegenheit eine öffentliche, ist sonach den Gerichten überlassen. In dieser Beziehung ist nun kürzlich ein wichtiger Obertribunalsbeschluß ergangen. Von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, hat der Unternehmer 24 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. Diese Anzeige war in einem Falle nicht gemacht, wo sich mehrere Bauhandwerker mit den Ortsbewohnern zu dem Zwecke versammelten, über die Ausführung eines den Ersteren von der Gemeinde übertragenen Baues des dortigen Nachtwächterhauses Rechnung zu legen. Die Staatsanwaltschaft erhob deßhalb die Anklage wegen Verletzung des Vereinsgesetzes, die Gerichte I. und II. Instanz lehnten die Erhebung derselben jedoch ab, weil die fragliche Angelegenheit keine öffentliche im Sinne des Vereinsgesetzes sei. Die Bauangelegenheit betreffe bloß die Gemeinde, nicht aber die Allgemeinheit der Staatsangehörigen. Gegen diesen ablehnenden Beschluß erhob die Oberstaatsanwaltschaft mit Genehmigung des Justizministers die Beschwerde beim Obertribunal. Der höchste Gerichtshof hat denn auch die Erhebung der Anklage verfügt und dabei Folgendes über die Definition des Ausdruckes „öffentliche Angelegenheiten" ausgesprochen: Unter „öffentlichen Angelegenheiten" sind im Zusammenhange mit dem im §. 8 des Vereinsgesetzes enthaltenen Ausdrucke „politische Gegenstände" nicht bloß eigentliche Staatsinteressen im Gegensatz zu allen Privat-Interessen, vielmehr auch alle, die Gesammtheit im Staate berührenden allgemeinen Interessen zu verstehen, es sind also auch nach Lage der jedesmal sonst vorwaltenden anderweitigen Umstände diejenigen Angelegenheiten gemeint, welche eine vom Staate als solche anerkannte, in ihrer Stellung gesetzlich geregelte Körperschaft und deren Rechtsverhältnisse berühren, wie z. B. Stadt- oder Dorfgemeinden."

— Die Empfänger von Postanweisungen aus Ländern mit süddeutscher Guldenwährung werden finden, daß auf den Postanweisungen, welche nach Orten gerichtet sind, wo die Thalerwährung besteht, verschiedene Zahlen, theils mit schwarzer, theils mit blauer Dinte vermerkt sind. Es wird daher die Bemerkung hier am Platze sein, daß der am oberen Rande der Postanweisung über dem heraldischen Adler mit blauer Dinte niedergeschriebene Betrag allemal der auf die Thalerwährung reducirte, zur Auszahlung gelangende Betrag ist. Den Empfängern ist es sonach möglich, da beide Beträge ersichtlich gemacht sind, sich selbst zu überzeugen, ob die Reducirung richtig ausgeführt ist.

— Dem Vernehmen nach ist der Oberfeuerwerker Herbst zur interimistischen Verwaltung der Geschäfte des 2. Polizei-Reviers einberufen, indem Herr Kommissarius Worms bekanntlich zur Zeit die kommissarische Verwaltung des Inspektorats, sowie die des Kriminal-Kommissariats zu besorgen hat, welche, wie die Verhältnisse liegen, noch längere Zeit andauern dürfte.

Köslin, 31. Juli. Gestern fand hier eine konservative Wahlversammlung statt, in welcher dem Vernehmen nach der Finanzminister v. d. Heydt als Kandidat aufgestellt ist.

— In Bublitz hat der Fleischermeister A. Birnschein von hier die Würde als Provinzial-Schützenkönig errungen.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 1. August, Vormittags. Angekommene Schiffe: Prinz Adalbert, Kühl von Newcastle. Johanne Marie, Viereck; Struensee, Kräft von Stevens. Saxon (SD), Ingram von London. Thor (SD), Appelberg von Gothenburg. Stolp (SD), Ziemke von Kopenhagen. Pomerania, Buhtz von Sunderland. Bertha, Mildahn von Cardiff, letzte 2 löschen in Swinemünde. Wind: NW. Strom ausgehend. Revier 15⅓ F.

— Nachmittags. Vineta (SD), Liskow von Königsberg. Wind: N. Strom ausgehend. Revier 15⅓ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. August. Witterung: schön. Temperatur + 17 ° R. Wind: N.

An der Börse.

Weizen etwas matter, stilles Geschäft, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 86, 100 Rt. bez., 83—85pfd. August 96½ Rt. Br. u. Gd., September-Oktober 80½ Rt. Br., Frühjahr 75½ Rt. Br.

Roggen etwas niedriger, schließt fest, loco pr. 2000 Pfd. 69—76 Rt. bez., feiner neuer bis 77 bez., August 64, 63¾ Rt. bez. u. Gd., 64 Br., September-Oktober 56¼, 56 Rt. bez., Br. u. Gd., Frühj. 52 Rt. bez.

Gerste loco pr. 70pfd. 48, 49½ Rt. bez.

Hafer loco 50pfd. galiz. 34—35 Rt. bez.

Erbsen loco Futter- 64—66 Rt., graue 61 Rt. bez., kleine Koch- 68—70 Rt., große 84 Rt. bez.

Winterrübsen loco pr. 1800pfd. 76—82 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco 11½ Rt. Br., August und August-September 11 5/12 Rt. bez., September-Oktober 11½ Rt. bez. u. Br., 11 5/12 Gd., Oktober-November 11 5/12 Rt. bez., April-Mai 11¾ Rt. Br.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 21 11/24, ½ Rt. bez., August 20 19/24 Rt. bez. u. Gd., August-September 20¾ Rt. bez., September-Oktober 19⅚, ⅞ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 18⅙ Rt. bez. u. Br., Frühjahr 17¾ Rt. bez.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen.

Hamburg, 1. August. Getreidemarkt. Weizen loco matter, auf Termine ohne Kauflust. Per August 5400 Pfd. netto 156½ Bankothaler Br., 155½ Gd., pr. August-September 144 Br., 143 Gd., pr. Herbst 136 Br., 135 Gd. Roggen loco knapp, auf Termine ohne Kauflust. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 113 Br., 112 Gd., pr. August-September 104 Br., 103 Gd., pr. Herbst 98 Br., 97 Gd. Hafer fest gehalten. Spiritus ruhig, 30½. Oel ruhig, loco 25⅛, pr. Oktober 25⅛. Kaffee verkauft 1500 Sack Santos. Zink ruhig. — Wetter heiter.

Amsterdam, 1. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen per Oktober 214—213.

Stettin, den 2. August.

Hamburg	6 Tag.	151¼ bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
"	2 Mt.	150⅞ bz	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	142⅞ bz	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10 Tag.	6 24¼ bz	St. Strom-V.-A.	4	—
"	3 Mt.	6 23¼ B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tg.	81⅙ bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
"	2 Mt.	80⅚ B	Pomerania	4	111½ G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	102¼ G
St. Petersbg.	3 Wch.	—	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
"	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl. 5457	4½	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
"	5	—	Bredower "	4	—
St.-Schldsch.	3½	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
"	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	92 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania		95 B
Berl.-St.E.A.	4	—	Vulkan		82 B
" Prior.	4	—	St. Dampfmühle	4	100 B
"	4½	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P.E.A.	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
" Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	4½	—	Gemeinn. Bauges.	5	—